

Gedanken zum Thema der Ausstellung des Gautinger Kunstvereins:

„TON menschenwürdig? NOT“

Wie stellt man Töne dar? Geräusche?

„To know one thing you must know the opposite!“

Ein Satz von Henry Moore, der für Farben und Formen ebenso gilt, wie für Töne: Es braucht vollkommene Stille um einen Ton in all seinen Facetten zu begreifen. Für Musikaufnahmen werden gerne schalltote Räume benutzt, in denen man es meist nicht länger als eine Stunde aushalten kann. Weil wir eben dauernd etwas hören wollen.

Auch hier gilt: Weniger ist mehr! Die Kunst eines Musikers besteht nicht zuletzt auch darin, im Extremfall mit nur einem Ton die Zuhörer erreichen zu können und zu bewegen. Picasso konnte dies mit einem Pinselstrich. Insofern wäre wohl die Stille am besten geeignet sich dem Thema der Ausstellung zu nähern? Stille im Sinne von Caspar David Friedrich? Nein, das wäre nicht still genug!

Mein eigenes Erlebnis von großer Stille geht auf meine Forschungsaufenthalte in der Namib zurück. Dort herrscht vor allem in windlosen Nächten so tiefe Stille, dass man glaubt, man könne die Gestirne sich bewegen, rauschen hören. Das Fallen von Sternschnuppen war tatsächlich manchmal deutlich zu hören! Auch das Rauschen des eigenen Blutes in den Ohren, Tiere die sich bewegen, in großer Entfernung, das Rascheln einer Maus ganz in der Nähe oder der leichteste Lufthauch dringen mit unerhörter Klarheit ins Bewusstsein! Und das alles unter einem überwältigend strahlenden Sternenhimmel!

Aber selbst hier gab es keine vollkommene Stille, irgendwas raschelt, säuselt, knackt immer. Und wenn es der eigene Körper ist!

Die drei Arbeiten, die ich ausgewählt, bzw. für die Ausstellung erstellt habe, drehen sich um Klang, Farbe und Stille.

- Da war zunächst Antoine de Saint-Exupery dessen Zitat vom **Strahlen** in der Stille mich schon 2023 zu einer abstrakten Darstellung angeregt hat.
- **Maquam** bezeichnet die typisch arabischen Tonfolgen, die ich automatisch höre, wenn ich z.B. im Ksar oder in der alten Karawanserei von El Golea herumlaufe.
- Und schließlich mein Versuch **Das Rauschen der Sterne** in einer sternenschwangeren Nacht darzustellen, womit ich wieder im Afrika südlich der Sahara gelandet wäre!

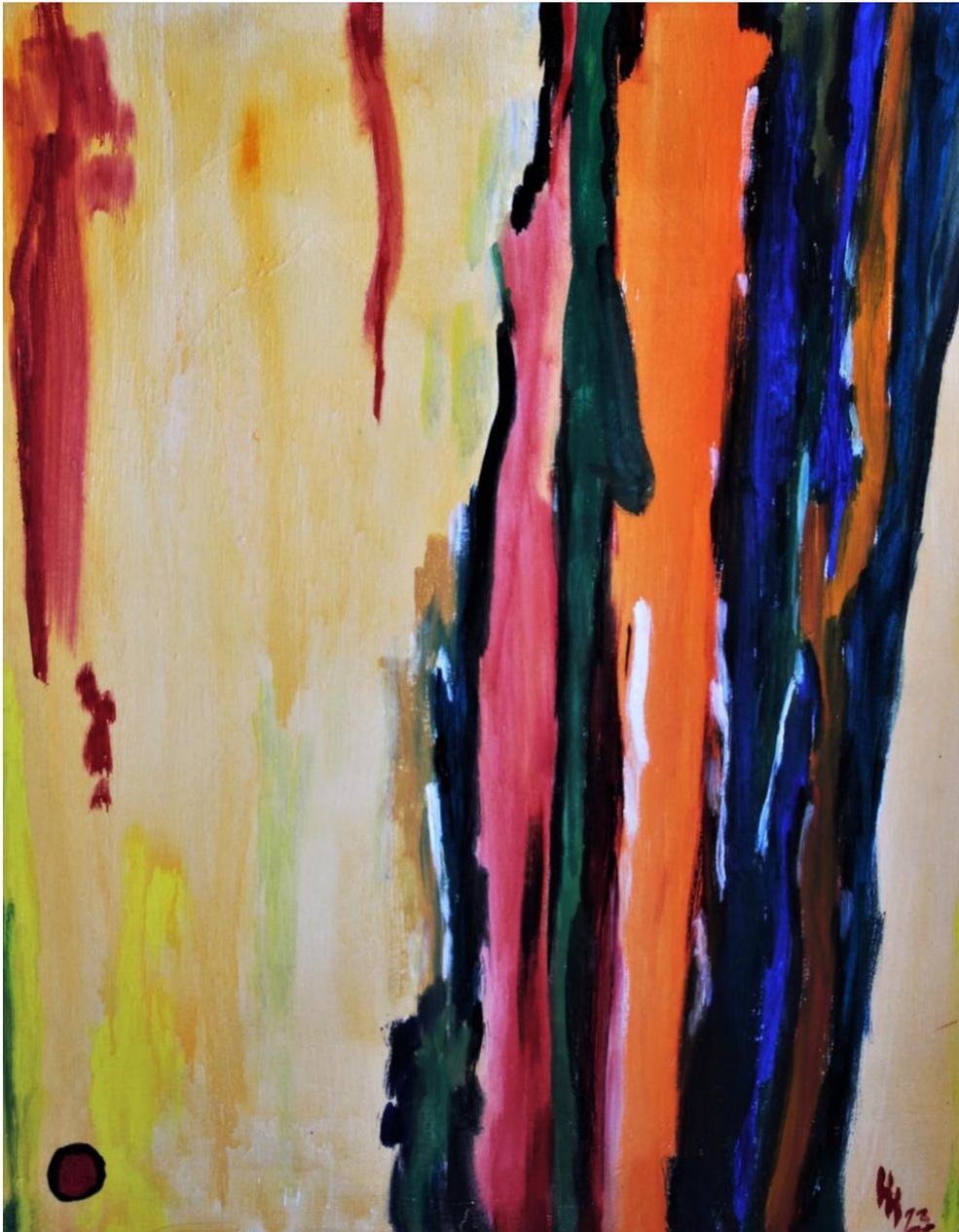
1. Strahlen

Von Antoine de Saint-Exupery stammt dieses Zitat:

„Ich habe die Wüste immer geliebt. Man setzt sich auf eine Sanddüne. Man sieht nichts. Man hört nichts. Und währenddessen strahlt etwas in der Stille.“

Da ist sie, die Verbindung von Geräuschen, oder Nichtgeräuschen mit bildlicher Vorstellung. Und dies war das Thema meines ersten abstrakten Bildes:

Acryl auf LW 40x50;



2. Maquam

bezeichnet ein Tonsystem der klassischen vorderasiatischen Musik.

Das Motiv ist eine Detailansicht der alten Karawanserei von El Golea in der zentralen Sahara. Ein Ort, an dem diese Art der Musik allabendlich zu hören gewesen sein muss, der aber heute, da Karawanen ihre Bedeutung fast völlig verloren haben, verwaist und von der Stille und dem Sand der Wüste erfüllt ist.

Öl auf LW 60x90; 2025



3. Das Rauschen der Sterne

Das Kreuz des Südens mit den beiden Zeigersternen Alpha- und Beta-Centauri über der Silhouette der Spitzkoppe, eines Granithügels bei Swakopmund in Namibia. Die absolute Stille einer Nacht in der Wüste, unterbrochen nur von gelegentlichem Schreien von Vögeln oder dem Heulen eines Schakals.

Acryl auf LW, 60x80; 2025



Gauting im Februar 2025

Horst Häußinger



www.pauliuniverse.de